

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für Offenburg und Lahr. 1816-1819 1818

25 (28.3.1818)

W o c h e n b l a t t

für

Offenburg und Lahr.

Nro.  25.

S a m s t a g, den 28. M ä r z 1818.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bezirks-Amt Lahr.

Schulden-Liquidationen.

Alle diejenigen, welche an nachstehende Personen etwas zu fordern haben, werden andurch bei Verlust ihrer Forderungen zur Liquidation derselben auf nachstehende Tage und Orte, unter Mitbringung der Beweis-Arkunden, vorgeladen.

An die Köffelwirth Alois Knäblichen Eheleute aus der Vogtei Unterthal-Harmerbach, auf Montag den 20. April d. J., bei dem Großherzogl. Amts-Revisorat in Zell.

Lahr, den 24. März 1818.

Großherzogl. Bezirks-Amt.

Frhr. v. Liebenstein.

[Bekanntmachung.] Da Seine Majestät der Kaiser von Oestreich verordnet hat, daß die Einwanderung elender, mittelloser und zu irgend einer schwärmerischen Sekte gehöriger Menschen aus Süd-Deutschland in ihre Staaten strenge verhindert, und alle, welche nicht wenigstens 300 fl. in klingender Münze besitzen, ungeachtet der gesandtschaftlichen Pässe, ohne Schonung an der Grenze zurückgewiesen werden sollen, und da ferner auch Seine Majestät der König von Bayern bereits befohlen hat, solche Menschen schon an der Bayerischen Grenze zurückzuweisen, so wird auf höhere Weisung die Einwanderungs-Beschränkung nach Oestreich hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Lahr, den 21. März 1818.

Großherzogl. Bezirks-Amt.

Frhr. v. Liebenstein.

Oberamt Seelbach.

1. [Schulden-Liquidation.] Die Gläubiger der Libori Schäfer'schen Eheleute im Pringbach werden aufgefordert, Mittwoch den 15. April d. J. ihre Forderungen vor unterfertigter Stelle bei Strafe des Verlustes richtig zu stellen.

Seelbach, den 21. März 1818.

K. K. Desfr. Fürstl. Leyensches Oberamt.
S c h m i d t.

Versteigerungen.

[Versteigerung.] Schuster Johannes Wäldin von Dinglingen will bis Montag den 30. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rothenmännle-Wirthshaus daselbst

7 Sester Haus, Scheuer, Stallung und Garten mit ohngefähr 300 Bäumen besetzt, dann ein Gebäude nebst einer großen Baumrotte

für eigentümlich öffentlich versteigern lassen, wozu die Liebhaber anmit eingeladen werden.

Lahr, den 26. März 1818.

Großherzogl. Amtsdrevisorat.

Greiffenberg.

[Früchte-Versteigerung.] Bei unterzeichneter Stelle sollen von den zum Verkauf bestimmten Naturalien, Mittwoch den 1. April 1818, Vormittags 9 Uhr, auf dem herrschaftl. Speicher zu Bischofsheim

150 Viertel Gerst,
100 Viertel Haber,
2500 Bund Stroh, und
Donnerstag den 2. April, Morgens 9 Uhr, zu
Kork

40 Viertel Waizen,
80 Viertel Gerst,
500 Bund Stroh
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden;
wofür man die Liebhaber andurch einladen will.

Kork, den 23. März 1818.
Großherzogl. Bad. Domanal-Verwaltung.
D i t o.

1. [Versteigerung.] Montags den 13. April,
Nachmittags 2 Uhr, will der Fuhrmann Ludwig
Friedrich Mößner auf hiesigem Rathhaus für
eigen versteigern lassen:

15 Ruthen ein halbes Haus und Zugehörde
in der Rappenvorstadt.

Kork, den 27. März 1818.
Stadtrath dahier.

2. [Versteigerung.] Am Samstag den 28. dieses,
Vormittags 11 Uhr, soll der städtische Keller un-
ter dem Rathhaus, wovon die Pachtzeit verfloßen
ist, neuerdings auf 3 Jahre durch Versteigerung
verpachtet werden, wofür man die Pachtliebhaber
auf das Rathhaus hiermit einladet.

Kork, den 24. März 1818.
Stadtrath dahier.

Stadtraths-Bekanntmachungen.

[Brod-Tage.] Mit Genehmigung Großherzogl.
Bezirksamts sind folgende Brod-Tage neuerdings
reguliert worden, daß

das weiße Brod von 4 $\frac{1}{2}$ zu 21 fr., und
das halbweiße Brod von 4 $\frac{1}{2}$ zu 17
verkauft werden dürfen.

Kork, den 27. März 1818.
Stadtrath dahier.

2. [Bekanntmachung.] Für das Steuerjahr
1818 sollen von Großherzogl. Steuer-Veräqua-
tion die seit Jahr und Tag, oder seit dem vorm-
jährigen Ab- und Zuschreiben der Gebäude und
Liegenschaften sich veränderten Besitzungen wieder-
um ab- und zugeschrieben, und damit am Dien-

stag den 31. März der Anfang gemacht, auch da-
mit in den folgenden 3 Tagen fortgeföhren wer-
den. Alle diejenigen also, welche Güter und
Häuser durch Erbschaft oder Cession in Besitz er-
halten, und diejenigen, welche Häuser und Güter
gegeneinander veräußert, ver- oder gekauft ha-
ben, sollen sich an obigen Tagen auf dem Rath-
haus einfinden, und die sich ereigneten Verände-
rungen der Besitzungen angeben.

Auch jene, welche über den Anschlag ihrer Hän-
ser zur Steuer, Beschwerde zu haben glauben,
haben sich ebenfalls an obigen Tagen auf dem
Rathhaus bei der Großherzogl. Steuer-Veräqua-
tion einzufinden, und ihre Beschwerden anzugeben,
später können aber die Häuserbesitzer mit ihren
etwaigen Beschwerden nicht mehr gehört werden.

Kork, den 24. März 1818.

Stadtrath dahier.

Bekanntmachungen.

1. Jahr. [Wohnung zu verlehnen.] In der
Schneider Klein'schen Behausung in der Ding-
liäger Vorstadt ist auf Johanni eine Wohnung
zu verlehnen.

1. Jahr. [Bücher feil.] Verschiedene medizi-
nische Bücher, zum Theil ganz neue Werke, wer-
den zum Verkauf ausgeben, und ist sich des-
wegen in dem Haus des Herrn Jakob Eimer
allhier zu erkundigen.

1. Jahr. [Wohnung zu verlehnen.] Georg
Bühler hat eine Wohnung zu verlehnen, welche
auf Johanni bezogen werden kann.

2. Jahr. [Wohnung zu verlehnen.] R. Lud-
wig Bucherer, Debler, hat im Hafner Schop-
fer'schen Haus an der Kirchgasse im untern
Stoß eine Wohnung zu verlehnen, welche auf
Johanni zu beziehen ist.

2. Jahr. [Gips feil.] Bei Jakob Leser ist
Gips zu haben, der Eßter zu 23 fr.

2. Jahr. [Kommode etc. feil.] Schreiner Dor-
ner hat wieder 2 neue nufbaumene polirte und

Beschlagene Kommoden, die eine mit Säulen und 4 Schubladen, die andere mit 3 Schubladen und Besen, und einen tannenen beschlagenen und angestrichenen Kasten, der in alle Theile zerlegt werden kann, zu verkaufen.

2. [Rheinschiffahrts-Anzeige.] Schiffer David Rohr siehet bis und mit dem 4. April in dem Hafen zu Freistett nach Mainz und Frankfurt in Ladung, wozu die letzten Labrer Güter Donnerstags vorher, den 2. ditto, abgeholt werden sollen.

3. Labr. [Zimmer zu verlehnen.] Christian Bucherer hat für einen ledigen Herrn ein gut möblirtes Zimmer zu verlehnen, welches gleich oder bis Johanni bezogen werden kann.

3. [Gelehrten-Lexikon feil.] Meusel, gelehrtes Teutschland, 4te Auflage; Lemgo. 1783 — 95, 9 Bände, 8. F. Bd. gr. 8., wird gut erhalten zum Verkauf angetragen. Von wem? erfährt man bei Ausgeber dieses.

3. [Zwetschgenwasser feil.] Es hat Jemand einige Ohm gutes Zwetschgenwasser zu verkaufen, welches bei Ausgeber dieses zu erfragen ist.

Nach Nachrichten aus London wüthete in der Nacht vom 4. auf den 5. dieses daselbst ein äußerst heftiger Orkan, der nicht nur mehrere Mauern, sondern auch ein ganzes, noch nicht völlig ausgebautes Haus umwarf, wobei mehrere Personen verwundet wurden, jedoch niemand umkam. Auch aus verschiedenen Städten Hollands hat man Nachrichten von großen Verwüstungen erhalten, welche am 3. d. ein mit Donner, Blitz, Hagel und Regen begleiteter Orkan daselbst angerichtet hat.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält folgende, von einem erfahrenen Astronomen durch den Carl v. Fuch, Königl. Baier. Professor zu Augsburg, mitgetheilte Witterungs-Prophezeiung für das laufende Jahr: „Er-

freulich und hoffnungsvoll sind die Aussichten dieses Jahrs. März. Vom 21. bis Ende warm. Nachts und Abends Regen, besonders den 27., 28. und 29. — April. Bis 21. schön und warm, viele schöne Frühlingstage; den 22. bis 30. Regen, aber warm; alles vegetirt. — Mai tritt mit Regen ein; den 5. bis 7. einige kühle Nächte, aber keine Fröste. Früh am Gebirge Reif. Dann heitert sich der Himmel auf, — schöne Tage vom 8. bis 25., dann warm untermischer Regen, und den 27. ein Gewitter in Süd-Deutschland, vielleicht auch hier bemerkbar; am Tage heiß, die Nächte warm bis zum Junius. Den 3. immer heitere Tage, Abends Gewitter, Nachts Regen, der Wein blüht ohne Aufenthalt, und verspricht was er leistet. Das Sommer-Wetter dauert fort. Die Saaten stehen vorzüglich. Hagel gibt's nur im Gebirge und wenig.

Julius. Die Hitze nimmt zu, auch Nachts ist es schwül, den 13. Regen und Sturm. Der Regen hält bis den 19. an, dann große Hitze, die herrlichen strogenden Wehlfrüchte reifen der Sichel entgegen. Den 30. Julius wird schon vollkommen trockenes Korn eingefahren. Dinkel giebt's viel. Gerste wie 1811. — August. Heiß, wie im Julius. Die Kartoffeln versprechen eine reiche und gute Erndte. Ende August fangen die Trauben in Würzburg, an der Leiste, an weich zu werden. Wein giebt's nicht allein viel, sondern auch sehr guten. Der Komet hat aber diesmal keinen Einfluß auf unsere Erde. — September. Große Trockne und Wärme, alles sehnt sich nach Regen, der aber erst den 22. erscheint. Obst giebt's im Ueberfluß, vorzüglich Zwetschgen. — Oktober. Regen im Anfange, und kühle Nächte. In Würzburg ist den 12. die Weinlese geschehen, im Württembergischen wächst Wein die Fülle, er wird aber als Most theuer verkauft, weil der 1811 ein Kind gegen diesen seyn wird. Erbsen und Bohnen, so wie alle Hülsenfrüchte, gerathen zur Verwunderung und lochen sich besonders gut. Erbsen bleiben jedoch verhältnismäßig theuer. Alles wird wegen vortreflicher Witterung gut eingebracht. Die übrigen Monate sind wie gewöhnlich, und haben nichts vorzügliches.“

D a s G l ü c k.

Es war einmal ein kleiner Junge, der hatte einen Vater und auch eine Mutter. Es war ein Blüthjunge, wie diese meinten. Denn Alles, was ihm vorkam, zog er zu seinem Munde, und wenn er merkte, das es nicht essbar war, so aß er's auch nicht. Anfangs glaubte er, die ganze, große Welt drehe sich um seine kleine Person herum, wie ein Königreich um seinen König, und sey seinerwegen da, auch wie das Königreich für den König, und er sey der Mittelpunkt von Allem und die Ursache warum Alles geschehen müsse, oder nicht. Und da schrie er heftig, wenn einmal die Welt, oder ein Mitglied der Welt anders wollte, als er. Auch schrieb er lange Zeit die Fehler, welche seines Erachtens, vorkamen, keineswegs seinem Systeme zu, sondern der dummen Welt, daß sie seinem Systeme nicht gehörig nachlebte. Mit Einem Worte, der kleine Blüthjunge gab die schönste Hoffnung, einst ein recht großer Philosoph zu werden. Und ein Engel war er auch an Schönheit, wie die Eltern meinten. Denn er war ziemlich grade gewachsen und schierte auch nicht. Kurz er sah ganz wie die meisten andern Kinder aus. „Ewig Schade,“ sagte daher der Vater einmal, „daß ein so vollkommener Junge nicht dazukommen kann, Land und Leute zu regieren. Das würde ein König werden, der sich gewaschen hätte.“ „Ja wohl,“ seufzte die Mutter, „die Krone müßte ihm ganz unvergleichlich stehen!“

Weil nun der Kleine von so raren Vollkommenheiten war, so entschlossen sie sich auch, ihn Narthen zu heißen.

Aus oberwähntem Systeme wuchs Narthen bald heraus, und hatte hierin den Vorzug vor manchem Philosophen, welcher das seine wie die Schnecke ihr Haus, und zwar oft lebenslang mit sich herumträgt.

Als Narthen schon viertelhalb Schuh lang war, so ging er eines Tages an seines Vaters Hand draußen im Walde. Da flog ein Schmetterling vor ihm auf und risch lies er des Vaters Hand los und lief dem Schmetterlinge nach. Aber der flog immer schneller und schneller, bis er endlich gar dem Narthen aus den Augen war. Nun kam Narthen traurig zurück und sagte: „Vater, warum konnte ich nur den schönen Schmetterling

nicht fassen, der doch gewiß meine größte Freude gewesen wäre?“

„Weil,“ antwortete der Vater, „der Schmetterling Flügel hat und Du keine! Es gibt aber ein Sprichwort, mein Sohn, das heißt: Langsam kommt auch nach! Doch will das Ding verstanden seyn, weil sonst übel nur ärger werden könnte. Wärest Du ganz langsam und leise hinter dem Schmetterlinge hergegangen und hättest, wenn er sich auf ein Blümchen gesetzt, Deinen Hut darüber geworfen, vielleicht wäre er Dir dann in die Hände gerathen. Weinade mit allem Glück in der Welt ist es also. Es erfordert gemeinlich weniger Hast als Behutsamkeit, um es in seine Gewalt zu bringen.“

„Vater,“ — fragte nun der Kleine — „Was ist denn eigentlich das Glück?“

„Das Glück, mein Sohn,“ antwortete der Vater und huschete lange, „das Glück ist — eben das Glück.“

„Hm,“ sagte Narthen befremdet. „Wie sieht es denn aus das Glück?“

„Das kann ich Dir so eigentlich nicht sagen. Es ist aber ein Ding, das einem das Leben angenehm macht. Allem Vermuthen nach wäre jener Schmetterling für jetzt Dein Glück gewesen.“

Kaum hatte der Vater ausgeredet, so kam auch der schöne Schmetterling zurück. Seiner Worte eingedenk, schlich nun Narthen leise an ihn heran, und wie sich das Thierchen eben im Rausche seines Glückes auf einem Plumentelche wiegte, warf er den Hut über die Blume und sagte dann, als der Schmetterling in seiner Hand zappelte, hocheifrent, zum Vater: „da hab' ich es, da hab' ich das schöne Thierchen!“ Sein Auge ward trunken in den Farben der glänzenden Flügel. Kaum aber mochte ein Stündchen verfließen seyn, so gefiel ihm der Schmetterling viel weniger als zuvor. Dazu kam, daß der Flügelstaub sich inzwischen merklich abgestäubert hatte.

„Vater,“ sagte daher Narthen, bei der Rückkehr in's Haus — „der Schmetterling wird immer weniger schön in meiner Hand; ob ich ihn wohl davon fliegen lasse?“

„Ich wenigstens an Deiner Stelle würde es thun!“ sprach der Vater.

(Fortf. folgt.)